

Gesundheit und Gesellschaft - aktuelle Veröffentlichungen zur Medizinischen Soziologie und zu Public Health (Sammelrezension)

Mann, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mann, B. (2005). Gesundheit und Gesellschaft - aktuelle Veröffentlichungen zur Medizinischen Soziologie und zu Public Health (Sammelrezension). *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 28(1), 120-122. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48769>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Gesundheit und Gesellschaft – Aktuelle Veröffentlichungen zur Medizinischen Soziologie und zu Public Health

Sammelrezension

Bernhard Mann

Während in Deutschland immer mehr soziologische Studiengänge eingestellt oder verkleinert, soziologische Institute abgewickelt oder umgewidmet werden, ist ein gegenläufiger Prozess im Spannungsverhältnis von Gesundheit und Gesellschaft zu beobachten. Sowohl in der Public-Health-Entwicklung (Schwartz et al. 1998) seit Mitte der 1980er Jahre wie in der Weiterentwicklung der ärztlichen Approbationsordnung gewinnt die Soziologie als interdisziplinäres Fach an Gewicht. Anknüpfend an diese Entwicklung werden hier Publikationen vorgestellt, die belegen, wie nutzbringend der Diskurs zwischen Medizin und Soziologie sein kann (Cockerham 1995; Mann 2004).

1 Medizingeschichte in sozialwissenschaftlicher Perspektive

Eckart, Wolfgang, U., 2005: Geschichte der Medizin. Berlin: Springer-Lehrbuch. 5. Aufl. ISBN 3-540-21287-6, 325 S., € 22,95.

Der Wissenschaftsdiskurs zur Medizin wird keinesfalls nur biomedizinisch geführt. Die Entwicklung wird z.B. getragen von der Medizingeschichte, Psychosomatik, Public Health und Sozialmedizin. Medizin hat sich zu einem interdisziplinären Fach entwickelt mit biomedizinischen, philosophischen und sozialwissenschaftlichen Grundlagen. Zur Verdeutlichung dieser These deckt *Wolfgang U. Eckart* einen medizinhistorischen Horizont auf – von der Steinzeit, der Antike über das Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert.

Im 1. bis 3. Kapitel (S. 1-83) behandelt er magisch-animistische Krankheitskonzepte vorrationaler Medizin, die Medizin der Hochkulturen (ägyptische Heilkunde, babylonische Medizin, Alt-Indien, altes China) bis zur Medizin der griechischen und römischen Antike (Asklepios-Heilkult, hippokratische Medizin, Galenos von Pergamon, ärztliche Ausbildung in der Antike und öffentlichen Gesundheitspflege). Im 4. bis 6. Kapitel (S. 85-167) befasst sich *Eckart* mit der byzantinischen Medizin und ihrer Rezeption antiker Heilkunst, mit der Medizin im Mittelalter (persisch-arabisch-islamische Heilkunst vom 7. bis 13. Jh., der monastischen Medizin vom 5. bis 12. Jahrhundert, dem Übergang zu den weltlichen Medizinschulen vom 12. bis 16. Jahrhundert wie den Therapiekonzepten des Mittelalters einschließlich des christlichen Hospitals) bis hin zur Medizin der Renaissance (ärztliche Botanik und Zoologie, Anatomie bei Andreas Vesalius [1514-1564], Neuerungen der Chi-

rurgie und Geburtshilfe, das Syphilisproblem, die medizinische Ausbildung und die Struktur des Gesundheitswesens).

In weiteren Kapiteln (S. 169-318) untersucht der Medizinhistoriker die Überwindung alter Autoritäten durch die experimentelle Medizin (physiologische Forschung, neue Lebens- und Krankheitskonzepte, die Entwicklung medizinischer Fakultäten und das öffentliche Gesundheitswesen). Anschließend erörtert er die Medizin im Jahrhundert der Aufklärung (experimentelle Forschung und Grundlegung klinischer Medizin im 18. Jahrhundert, Chirurgie und Geburtshilfe, aufgeklärter Absolutismus und die öffentliche Gesundheitspflege im Dienste des Staates). Weiter zeigt *Eckart* den Aufbruch in die Moderne des 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht die technisch-industrielle Revolution (Hygiene, Bakteriologie, sozialmedizinische Neuorientierung und die Entwicklung der Krankenanstalten, die Anwendung physikalischer und chemischer Untersuchungsmethoden wie die Einflüsse der Biologie). Es entsteht das Bild vom „messbaren Patienten“ im Zuge der modernen Klinik. Klinische Schulen sind zu finden in Paris, Wien, London und Dublin. Verwiesen wird ferner auf die klinische Psychiatrie, die Sozialgesetzgebung und die Etablierung eines ärztlichen Berufsbildes in Verbindung mit der Standesorganisation. Auch untersucht *Eckart* die Außenseitermedizin, d.h. alternative Heilmethoden wie Homöopathie bei *S. Hahnemann* oder die Naturheilbewegung mit Antialkoholismus, Gymnastik, Sport, Impfgegnertum, Kleidungsreform, Nacktkultur, Naturheilkunde, Siedlungsbewegung, Vegetarismus, Vivisektionsgegnerschaft, Wohnungsreform, Theosophie, Pazifismus, Reform sexueller Moral, Ehre reform und Frauenbewegung (S. 312).

Abgeschlossen wird das Werk mit der Medizin des 20. Jahrhunderts und einer Würdigung der sozialen Bedeutung der internationalen Gesundheits- und Hilfsorganisationen (S. 319-401). Leitwissenschaften im 20. Jahrhundert sind die Bakteriologie und Sozialhygiene. Hervorgehoben werden die Weiterentwicklung von der Serumtherapie zu den Antibiotika (*Emil von Behring*), die antibakterielle Therapie (*Paul Ehrlich*), die Entdeckung des Penizillins (*Alexander Fleming*), die Bekämpfung der Tuberkulose und die Entdeckung der Virologie. Auch untersucht *Eckart* die Gesundheitsideologie unter der nationalsozialistischen Diktatur der Rassenhygiene, Rassengesetzgebung, Euthanasie mit der Aktion Gnadentod in den Konzentrationslagern. Neue diagnostische und therapeutische Methoden werden aufgezeigt mit der Röntgentechnik, mit elektrographischen Methoden (EKG), schalldiagnostischen Verfahren, Herzkatheterisierung, genetischer Diagnostik, Hirn-, Thorax-, Herz-, Transplantations- und prothetische Chirurgie, Transplantationsmedizin mit Nieren, Leber und Herz, Karzinomdiagnostik und -therapie, Hormontherapie und Fertilisationstechniken mit In-vitro-Fertilisation bei unerfülltem Kinderwunsch. Ferner kommen psychotherapeutische Konzepte von der Psychoanalyse *Sigmund Freuds*, der Individualpsychologie *Alfred Adlers*, der analytischen Psychologie *C.G. Jungs*, der Charakter-Struktur-Theorie bei *Wilhelm Reich* oder dem Behaviorismus mit den Verhaltenstherapien zur Sprache. Des Weiteren wird die Sozialhygiene als Leitwissenschaft öffentlicher Gesundheitspflege herausgearbeitet mit *S. Neumann*, *R. Virchow*, *A. Grotjahn*, *A. Fischer* und *A. Gottstein*. Umgesetzt wird diese Bewegung in den sozialhygienischen Akademien und kommunalen Gesundheitsämtern; aktuell in den Public-Health Forschungsverbänden mit der Gesundheitsförderung und dem Gesundheitsmanagement. Im Spektrum medizinrelevanter Institutionen verweist *Eckart* auf internationale Organisationen und Bewegungen: Weltgesundheitsorganisation, Médecins Sans Frontières (Ärzte ohne Grenzen), International

Physicians for the Prevention of Nuclear War (IPPNW), medico international, Weltärztebund oder Komitee Cap Anamur/Deutsche Notärzte e.V.

Insgesamt macht der Heidelberger Medizinhistoriker den Zusammenhang von Gesundheit und Gesellschaft als soziale Konstruktion (Berger/Luckmann) medizinischer Wirklichkeiten idealtypisch sichtbar; insofern ist das Werk für Sozialwissenschaftler interessant. Gezeigt wird, dass Krankheit respektive Gesundheit im medizinischen Kontext wissenschaftlicher und ideologischer Phänomene steht wie im soziologischen Kontext von Denkhaltungen, Grundkonzepten, Leitlinien und sozialen Bewegungen.

2 Leitbegriffe der Gesundheitsförderung

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) 2003: Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden in der Gesundheitsförderung. 4. akt. u. erw. Auflage. Schwabenheim a. d. Selz: Peter Sabo. ISBN 3-927916-16-1, 256 S., € 17,50.

Das Werk wurde erstellt von einer Redaktionsgruppe um *Peter Franzkowiak*, *Lotte Kaba-Schönstein*, *Manfred Lehmann* und *Peter Sabo*. Zu den Autoren zählen Namen wie *Thomas Abel*, *Klaus Hurrelmann*, *Ulrike Maschewsky-Schneider*, *Andreas Mielck*, *Franz Petermann*, *Rolf Rosenbrock*, *Friedrich-Wilhelm Schwartz* und *Alf Trojan*. Im Mittelpunkt steht der Entwicklungsstand zur Gesundheitsförderung bis zum Jahr 2002. Die Leitbegriffe sind, so die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, in fünf Begriffsfamilien gegliedert:

1. Handlungsfelder der Gesundheitsförderung wie die gesundheitliche Anwaltschaft, betriebliche Gesundheitsförderung, Finanzierung, soziale Ungleichheit und gesundheitliche Chancengleichheit, Lebenslagen und -stile, Partizipation, Setting-Ansatz, Netzwerkförderung wie Verhaltens- und Verhältnisprävention;
2. konzeptionelle Vorläufer der Gesundheitsförderung wie gesundheitliche Aufklärung, gesundheitsbezogene Gemeinwesenarbeit, Gesundheitsbildung, Gesundheitserziehung, Prävention, primäre Gesundheitsversorgung, Patientenberatung und Risikofaktoren;
3. wissenschaftliche Modelle wie das Anforderungs-Ressourcenmodell, biomedizinische und psychosomatische Modelle, kulturwissenschaftliche, ökologische, salutogenetische und systemische Perspektiven;
4. Theorien zur Erklärung von präventiven und gesundheitsfördernden Veränderungen wie Attributionstheorie, Modell der Gesundheitsüberzeugungen, Modell der überzeugenden Kommunikation, Phasen der Verhaltensänderung, Lerntheorie und die Theorie rationalen Handelns;
5. Bezugsdisziplinen und Konzepte wie die Epidemiologie, Evaluation, Gender, Public Health, Gesundheitsziele, Multiplikatoren, Projektmanagement, Protektivfaktoren, Selbsthilfe, Sozialmedizin, Qualitätsmanagement und Zielgruppen.

Mit einem Glossar und einem Register wird dem Leser die Aufarbeitung des Themas Gesundheitsförderung erleichtert. Nützlich ist, dass auf Quellen und Übersichten im Text verwiesen wird. Auch fördern die Abbildungen das Verständnis. Insgesamt ein wichtiger Beitrag.